



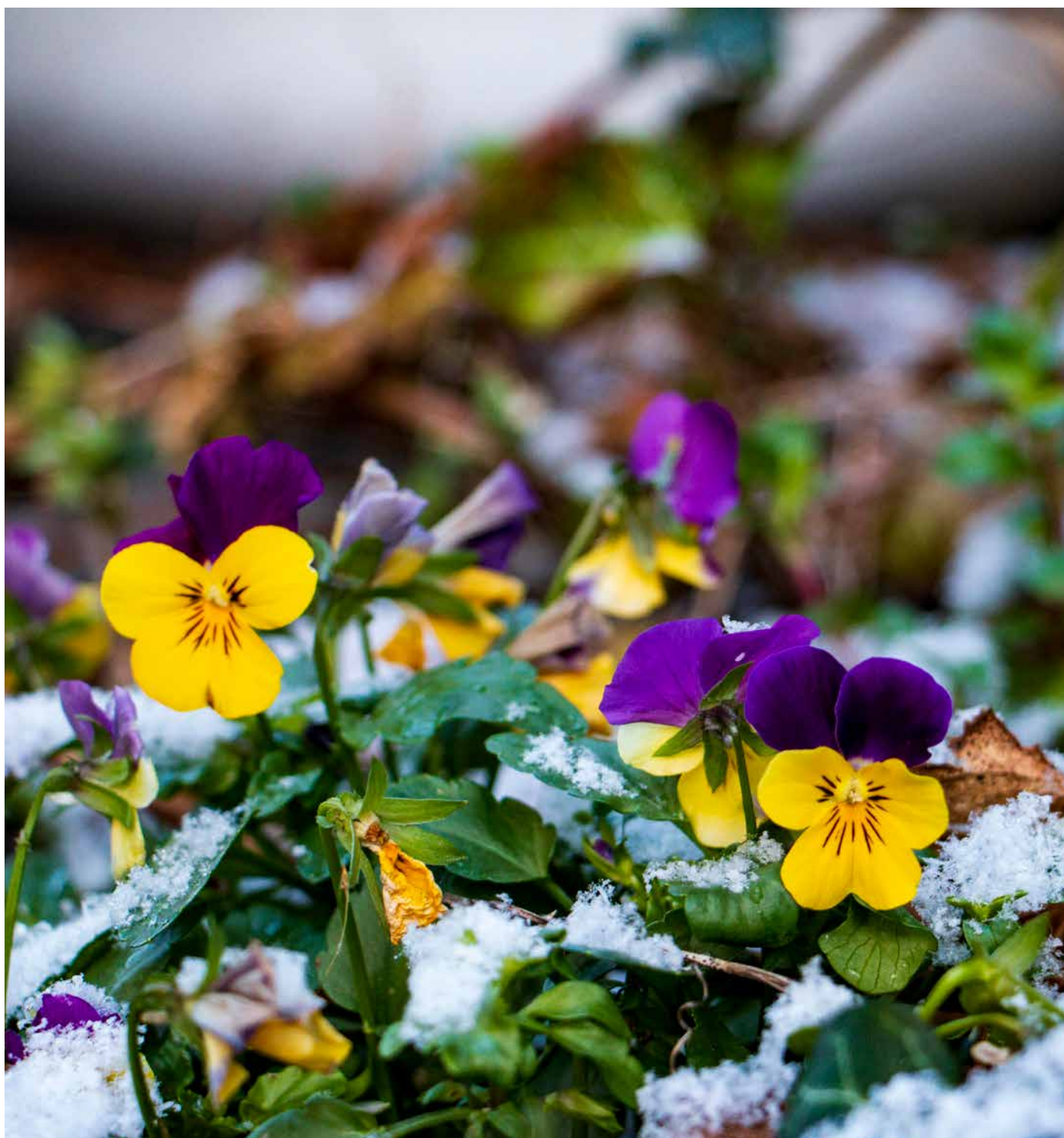
JOHANNES-GEMEINDE

Ev. Johannes-Kirchengemeinde
Berlin-Lichterfelde

Nr. 2 | Februar 2024

Lichterfelde-West, Johanneskirchplatz

www.ev-johannes.de



Fastenaktion 2024

Sieben Wochen ohne Alleingänge



In den folgenden Gruppen und Angeboten greifen wir im Februar einzelne Impulse der jeweiligen Wochenthemen der Fastenaktion auf. Alle sind willkommen!

In der **Kita-Kirche** in der Johanneskirche Aschermittwoch, 14. Februar, um 10:30 Uhr Miteinander gehen. Die Emmaus-Jünger (Lukas 24)

Im **Gesprächskreis Literatur und Bibel** am 15. Februar um 19:30 Uhr, Sitzungsraum

In der **Meditation** am 16. Februar um 19 Uhr, Ringstr. 36

Im **Vorstellungsgottesdienst der Konfirmanden** am 25. Februar um 18 Uhr

In der **Mittagsandacht** am 27. Februar um 12 Uhr in der Johanneskirche Mit den Liebsten (Das Hohelied Kap. 2, 8-10)

Auch im März ist das Motto der Fastenaktion Gegenstand z.B. im Predigtvorgespräch, in der Kita-Kirche und in der Mittagsandacht. Näheres dazu im nächsten Gemeindebrief.

Stefan Fritsch und Ulrike Klehmet

Bericht aus dem Gemeindegemeinderat

Die Sitzung des GKR am 28. November leitete Pfarrerin Klehmet ein mit Bemerkungen über den Wert eines Raumes für sich allein.

Als Gast zu Beginn der Sitzung war Pfarrer i.R. Jörg Passoth eingeladen, der aus den Erfahrungen mit dem Kirchenasyl berichtete, dessen Anfänge in die 1990er Jahre zurückreichen.

Der Weltgebetstag wird – wie von der internationalen Konferenz bereits lange im Vorfeld festgelegt – im Jahr 2024 von palästinensischen Frauen gestaltet. Die Liturgie steht unter dem Motto *...durch das Band des Friedens*. Angesichts der dramatischen Ereignisse in Israel und Palästina seit dem 7. Oktober wurde die ursprünglich vorgesehene Gottesdienstordnung durch den Vorstand des Weltgebetstags überarbeitet. So wurde etwa das vom nationalen deutschen Komitee verantwortete Vorwort der Gottesdienstordnung mit Blick auf „die unfassbaren und grausamen Terrorakte der Hamas vom 7. Oktober 2023“ und den Gaza-Krieg neu formuliert. Auch das AKD (Amt für kirchliche Dienste der EKBO) erstellt neue Begleitmaterialien.

Zum letzten Mal im Jahr 2023 tagte der GKR am 19. Dezember. Heiter und doch nachdenklich stimmend war die Lesung von Christine Lichtenberg mit einem Auszug aus Astrid Lindgrens Michel aus Lönneberga.

Auch in dieser Sitzung konnte der GKR zu Beginn einen Gast begrüßen, die Leiterin der Johannes-Kita, Frau Elisabeth Kirchner, die aus der Arbeit in Krippe und Kindergarten berichtete. Es ist nicht hoch genug einzuschätzen, wie vom Team der Johannes-Kita unter gewiss nicht immer einfachen Bedingungen mit viel Engagement und zahlreichen guten Ideen ein äußerst attraktives Angebot für die jungen Familien im Einzugsgebiet der Johannes-Gemeinde gemacht wird.

Ein schwieriges und kostspieliges Thema ist die notwendige Modernisierung und energetische Sanierung des Gemeindesaals. Die Nutzung als Kirchsaal in den Wintermonaten ist dabei ebenso zu berücksichtigen wie anderer Bedarf sowohl im Saal als auch in den Räumen des Café Nachbar. Planungsabschnitte und Finanzierungsmöglichkeiten wurden diskutiert.

Der Spielehügel mit Wasserlauf ist eine Attraktion auf dem Gelände der Johannes-Kita, aber auch baulich gesehen ein schwieriges Terrain. Nicht zuletzt aus Sicherheitsgründen ist eine Sanierung notwendig, die vom GKR in Auftrag gegeben wurde.

Mit einem weihnachtlichen Ausklang endete das Sitzungsjahr 2023 des Gemeindegemeinderats der Johannes-Gemeinde.

Eva-Maria Baxmann-Krafft

Sie ist eine Sünderin – denn sie hat viel geliebt (Lukas 7, 36-40)

Simon, ein Pharisäer, der sich streng an die Gebote hält, weil diese Orientierung geben, den Schwächeren vor der Willkür des Stärkeren schützen, die Gemeinschaft zusammenhalten und somit dem Leben dienen, hat Jesus in sein Haus eingeladen, um sich mit ihm und anderen über theologische Themen auszutauschen. Plötzlich stört eine Frau die Gelehrtenrunde. Sie kauert sich zu Jesu Füßen, bricht in Tränen aus und benetzt damit seine Füße. Mit ihren offenen Haaren trocknet sie die Füße und küsst sie als Zeichen tiefer Verehrung. Dann verteilt sie auf seinen Füßen kostbares Salböl.

Beim Gastgeber schaltet sich das Kopfkino ein. Er spricht zu sich selbst: „Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüsste er, was für eine Frau das ist, die ihn berührt; denn sie ist eine Sünderin.“ Sünder, so die Vorstellung damals, gilt es zu meiden, weil sie eine Gefahr für die Gemeinschaft bilden. Simon nimmt überhaupt nicht wahr, was die Frau gerade tut, sondern reduziert sie auf das, was sie einst getan hat, auf ihren Ruf in der Stadt: „Sie ist eine Sünderin“.



Er fällt nicht nur ein Urteil über die Frau, sondern auch über Jesus: Er kann kein von Gott gesandter Prophet sein, denn wenn er es wäre, wüsste er, wer die Frau ist.

Jesus durchschaut Simons Kopfkino: „Ich bin in dein Haus gekommen; du hast mir kein Wasser für meine Füße

gegeben; diese aber hat meine Füße mit Tränen benetzt und mit ihren Haaren getrocknet. Du hast mir keinen Kuss gegeben; diese aber hat nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salböl gesalbt.“

All das konnte, wollte Simon nicht wahrnehmen, weil bei ihm, wie auch oft bei uns, sich das Kopfkino eingeschaltet hat. Im Alltag ist es entlastend, auf bewährte Muster, Erfahrungen zurückzugreifen, weil ich mich meist darauf verlassen kann, dass der andere sie teilt, zumindest versteht.

Doch der Autopilot verführt auch zu emotionaler Bequemlichkeit und zu Schwarz-Weiß-Denken. Ich sehe einen Menschen und halte ihn für sympathisch oder unsympathisch, manchmal bevor wir ein Wort gewechselt haben. Noch stärker spielt das Kopfkino seinen Film im Umgang mit Menschen ab, die mir nahe stehen: Kinder, Eltern, Verwandte, Kollegen. Statt zuzuhören, was der andere wirklich sagt, meine ich zu wissen, was er gleich sagen wird und habe auch schon eine Antwort parat.

Weil aber beim anderen ein anderer Film im Kopf abgespult wird, verwundert es nicht, dass so viele Diskussionen, ob in der Familie, unter Kollegen oder in der Politik ins Leere laufen.

Den anderen verstehen, sich vorurteilsfrei auf ihn einzulassen, meint keineswegs, mit allem einverstanden zu sein, was er tut, aber zu unterscheiden zwischen der Person und ihrem Handeln. Jesus verharmlost nicht, was die Frau getan hat. Er spricht ihr, darin erweist er sich als von Gott gesandter Prophet, Vergebung ihrer Sünden zu. Und er macht zugleich deutlich, worum es Gott wirklich geht: „Denn sie hat viel geliebt.“

Gottes Liebe, seine Zuwendung gilt jedem, ganz gleich, wer, was ich bin, welche Geschichte ich habe, wie viele Sünden oder gute Taten ich auf dem „Konto“ verbucht habe. Gerecht – nach menschlichen Kriterien – ist das nicht. Gott hat seine eigenen Maßstäbe. Diese bedingungslose Liebe Gottes will in der Liebe, die wir untereinander schenken, Gestalt annehmen.

Am Ende sagt Jesus: „Dein Glaube“ – nicht die Tat – den du mir erwiesen hast, dein Vertrauen, trotz allem Misstrauen, allen Urteilen und Vorurteilen, mit denen andere dich in Schubladen stecken, „hat dir geholfen, gehe hin im Frieden.“. Du kannst neu, unbelastet dein Leben gestalten.

Kann, will ich mich auf diese Zusage einlassen? Mich von dem, was mich in der Vergangenheit bedrückt, belastet, was ich anderen oder mir selbst angetan habe, lösen – es loslassen, um seinen Frieden im Miteinander, im Umgang mit Schöpfung und im Urteil über mich selbst zu erleben?

Bleiben Sie behütet

Ihr Stefan Fritsch

Chanson meets Jazz

Ein musikalisch-kabarettistischer Abend gegen das Vergessen
mit „Chanson-Nette“ Jeannette Urzendowsky
Tobias Bartholmeß, Piano
Frank Bach, Klarinette und Saxophon

Sonntag, 18. Februar um 18 Uhr
Gemeindesaal der Johanneskirche

Der Eintritt ist frei, Spenden erbeten

Chansons und Jazz – passt das zusammen? „Na klar, ganz prima“, sagen die Drei! Sie wagen die künstlerische Balance zwischen beiden Genres. Mit Vergnügen und Tiefgang gelingt ihnen der Spagat zwischen dem „intelligenten Lied“, dem Chanson, und verschiedensten Jazz-Spielarten. Willkommen zum musikalisch-kabarettistischen Abend *Chanson meets Jazz!*

Um 1900 kam der Jazz aus den USA nach Europa. Rasch

entwickelten sich weitere Variationen bis zum Swing in den 20er und 30er Jahren. Berlin, die Hauptstadt der Künstler, bot dafür viele Bühnen.

Auch Kabarett und Chanson-Kunst hatten damals ihre große Zeit. Politisch, kritisch, geistreich rechneten Dichter und Interpreten mit allem Spießertum ab.

Jeannette Urzendowsky, Tobias Bartholmeß und Frank Bach bereichern ihre Chanson- und Jazz-Melange mit unterhaltsamen Kabarett- und Musikgeschichten. Dabei erinnern sie an großartige Künstler, die das deutschsprachige Lied und Chanson sowie die Anfänge des Jazz in Europa mitprägten. Als Ehrenbotschafterin des Deutschen Kabarettarchivs ist es Chanson-Nette eine Herzensangelegenheit Kabarettgeschichte publik zu machen. *Chanson meets Jazz* ist auch ein Abend gegen das Vergessen! Im Gedenken an Künstler und deren Werke, die der faschistischen Ideologie zum Opfer fielen.

Jeannette Urzendowsky



Sonntagabendmusik – Vorschau bis Juli

Sonntag, 10. März

Liebesfrühling

Lieder und Romanzen von Clara und Robert Schumann

Michael Börgers (Gesang), Imme Kolkmeier (Violine), Thomas Kolkmeier (Klavier)

Sonntag, 14. April.

Sehnsucht nach Arkadien

Werke v. J.Schop, Boismortier, M.Corette, Rameau, Fr. Couperin, A. Vivaldi, J.S.Bach

Gerhart Darmstadt (Barockcello), Amelie Gruner (Cembalo)

Sonntag, 12. Mai

Frühlingsfahrt!

Ein Programm über Aufbruch, Mut und Sehnsucht, Sonnenaufgänge und Mainächte...

in Liedern von Franz Schubert, Johannes Brahms, Robert Schumann, Gabriel Fauré und anderen

Christine Lichtenberg (Gesang), Philip Mayers (Klavier)

Sonntag, 9. Juni

Zur Ergötzung des Gemüts

Werke von Bach, Fanny Hensel, Felix Mendelssohn

Antje Rux (Sopran), Karin Bocher (Orgel)

Sonntag, 7. Juli

Drei Chöre singen Chormusik aus vier Jahrhunderten

Johanneskantorei, Cappella Occasionem und Pro Coro (Kiel)

Leitung: Bettina Heuer-Uharek

Die Konzerte finden jeweils um 18 Uhr statt, bis zum April im Gemeindesaal, danach in der Johanneskirche.
Der Eintritt ist frei, Spenden erbeten.

Ausführliche Angaben finden Sie in den monatlichen Gemeindebriefen.

Erinnerung und Dank

Zum Tod von Dr. Hildegard Frisius (1935-2023)

Am 13. Dezember 2023, weniger als elf Monate nach der Trauerfeier für ihren Mann Joachim, haben wir in der Johanneskirche, die sie beide mit Klängen und mit Leben erfüllt haben, Abschied genommen von Hildegard Frisius. Mit großem Dank haben wir in Erinnerung gerufen, wie sie durch ihr verantwortliches Engagement die Johannes-Gemeinde geprägt hat. Sie hing noch am Leben und hat sich immer wieder ins Leben zurückgekämpft. Ihr Wille war stark. Es war ihr noch vergönnt, Abschied zu nehmen von der Insel Amrum, die ihr und ihrem Mann zur zweiten Heimat geworden war. Ein paar Wochen vor ihrem Tod sagte sie zu einer Freundin: „So, und da muss man jetzt durch!“

Kurz nach ihrer Geburt 1935 in Schwerin ist die Familie nach Rostock gezogen. Zusammen mit ihrer Mutter und ihren beiden jüngeren Schwestern erlebte sie die Zerstörung des Wohnhauses in Rostock im Feuersturm im April 1942. Über verschiedene Stationen der Evakuierung kamen sie schließlich in Meiningen im Thüringer Wald an und bekamen – o Wunder – Obdachlosen-Asyl im alten Schloss. Der Vater fand nach dem Krieg, nicht belastet durch eine Parteizugehörigkeit, eine Anstellung als Oberstaatsanwalt in Itzehoe, wohin auch die Familie ziehen konnte. Das Medizinstudium führte sie nach Göttingen, wo sie den Studenten Joachim kennenlernte, den sie 1963 geheiratet hat.

Während ihrer Ausbildung setzte sich Hildegard Frisius als gewählte Vertreterin energisch für die Umsetzung von Reformen in der Medizin ein. 39 Jahre lang war sie, von 1961 bis 2000, als Ärztin tätig, davon viele Jahre am Martin-Luther-Krankenhaus in Wilmsdorf in diakonischer Trägerschaft. Als Oberärztin und Ausbilderin hat sie dort viele Kolleginnen und Kollegen durch ihre fachliche Kompetenz und klare Leitung beeindruckt und geprägt.

Ihre große Erfahrung im medizinischen und organisatorischen Bereich brachte sie dann in die Leitung der Diakoniestation Lichterfelde ein. Diese wurde 1982 von den Gemeinden Paulus, Johannes und Martin-Luther gegründet. 1997 übernahm sie die ehrenamtliche Geschäftsführung der Diakoniestation, die dann zu ihrem großen Bedauern 2001 abgegeben werden musste.

Die Wahl zur Ältesten und zur Vorsitzenden des Gemeindevorstandes der Johannes-Gemeinde fiel mit ihrem Ruhestand im Jahr 2000 zusammen. Eine weitere hochaktive Lebensphase begann. Penibel hat sie die Sitzungen vorbereitet und so strukturiert, dass sie den anderen zugehört, sie aber auch begrenzt hat. Sie war meinungsstark und konnte andere Meinungen stehen lassen und sie war lernfähig. Auch wenn sie am Anfang etwas gar nicht wollte, konnte sie sich überzeugen lassen. Die Achtung der Rechte von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und die Würdigung des ehrenamtlichen Dienstes anderer war ihr wichtig. Sie hat das Ehrenamtlichen-Fest in der Gemeinde initiiert. Bei ihr konnte man lernen, wie sich beide Verhaltensweisen vereinbaren lassen: korrekt bis ins Detail und außerordentlich großzügig zu sein.

In all dem war sie ein Vorbild selbstbewusst-demütigen ehrenamtlichen Dienstes. Sie hat von andern viel gefordert, aber am allermeisten von sich selbst. Wie ihr Mann, der die Orgel ehrenamtlich zum Klingen gebracht hat, hat sie die Vorhaben der Gemeinde zum Gelingen gebracht. Beide haben dabei einander Raum gelassen und haben sich gegenseitig unterstützt. Gemeinsam haben sie die monatliche Sonntag-

abendmusik in Johannes auf hohem musikalischem Niveau ins Leben gerufen und mit dem Schmaus danach gastfreundlich gestaltet.

Sie ging schon auf die 70 zu, als sie mit einer unglaublichen Energie die Spurensuche nach Christen jüdischer Herkunft und die Verlegung von Stolpersteinen als ihre neue Herausforderung anpackte. In ihrem Beitrag zum Jubiläumsband der Johanneskirche 2014, an dessen Entstehen und Gestaltung sie entscheidenden Anteil hatte, schreibt sie: „Erst 1985, vierzig Jahre nach Kriegsende, beschäftigte sich die Gemeinde mit der Aufarbeitung der eigenen Geschichte und dem Versagen der Bekennenden Kirche.“ Beide Vorhaben – „Aktion Stolpersteine“ in der eigenen Gemeinde und „Christen jüdischer Herkunft“, eine Nachforschungs-Initiative von 12 Berliner Gemeinden – verstärkten sich gegenseitig. Viele Quellen hat Hildegard Frisius im Gemeindegarchiv und an vielen anderen Orten, bis hin zum digitalen Archiv von Yad Vashem, selbst recherchiert und intensiv hat sie Jugendliche bei ihren Recherchen begleitet. Das Ergebnis ihrer umfangreichen Taufbuchrecherche, die mit den Namen auf der Spiegelwand am Hermann-Ehlers-Platz begonnen hatte, nimmt die Kainsfrage auf: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Gewidmet hat sie diese Schrift – „in memoriam“ - Erika Smeets, die als Jugendliche in Lichterfelde von der Verfolgung betroffen war und ihr durch die Taufbuchrecherche zur Freundin geworden war.

Was bedeutet es, sich zu erinnern?

Es bedeutet, Vergangenes wieder aufleben zu lassen, Gesichter und Ereignisse ins Licht oder in den Schatten zu stellen,

die Wörter vom Staub der Zeit zu befreien,

nein zu sagen zu Vergessen und Tod.

Ist das Vorhaben zu ehrgeizig?

Dieses Gedicht von Eli Wiesel stellte Hildegard Frisius an den Anfang ihres Beitrags: „Christen jüdischer Herkunft in Lichterfelde“ von 2008.

Ich frage mich: Warum hat die Geschichte der Entrechtung und Verfolgung jüdischer Menschen Frau Frisius so umgetrieben? War es die eingebraunte Erinnerung an eine Begegnung der Siebenjährigen mit einer Jüdin in Meiningen, die den gelben Stern trug und auf die Frage des Kindes, was das ist, schrie: „Ja, ja, guck nur genau hin!“ War es ihre bemerkenswerte Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung, nicht nur für die eigene Generation, sondern auch für die Schuld und das Verschweigen der vorangegangenen Generation und zugleich auch für das Leben der kommenden? „Das Wachhalten der Erinnerungen an die Rolle der Kirche im Nationalsozialismus muss Thema der Kirche bleiben. Christen müssen Hüter ihrer Brüder und Schwestern sein.“ Mit diesen Worten beendet Hildegard Frisius ihre Broschüre mit dem Titel: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“



*Gottfried Brezger,
Pfarrer der Johannes-Gemeinde 1988-2012*

... durch das Band des Friedens

Zum Weltgebetstag am 1. März 2024 aus Palästina

Über Länder und Konfessionen hinweg engagieren sich Frauen in der Bewegung des Weltgebetstags. Der Weltgebetstag (WGT) verbindet Gebet und Handeln für Frieden, Gerechtigkeit und Menschenrechte nach dem internationalen WGT-Motto „informiert beten – betend handeln“. Was vor über 130 Jahren in Nordamerika entstand, wurde mit der Zeit zur größten ökumenischen Basisbewegung christlicher Frauen in über 150 Ländern.

Eine der wichtigsten Aufgaben des WGT ist es, die Stimmen der Frauen aus dem aktuellen WGT-Land hörbar zu machen, ihnen in geschwisterlicher Solidarität zuzuhören, nahe zu sein und ihre Botschaft zu respektieren, wie es im Leitbild des deutschen WGT-Komitees heißt: „Wir hören auf Frauen, lernen voneinander, beten miteinander und erheben unsere Stimme – als christliche Frauen unterschiedlicher Herkunft, Generationen und Konfessionen.“

... durch das Band des Friedens – so ist der Gottesdienst zum WGT 2024 aus Palästina überschrieben. Dieser Titel greift den zentralen biblischen Text des diesjährigen WGT aus dem Brief an die Gemeinde in Ephesus auf: Der Frieden ist das Band, das euch alle zusammenhält. (Eph 4.3). Frieden – eine Illusion? Eine Utopie? Eine Vision?

Die Wahl auf Palästina als WGT-Land 2024 ist bereits auf der internationalen WGT-Konferenz 2017 in Brasilien gefallen. Die Komitees, die die Gottesdienstordnungen erstellen, werden mit einem großen zeitlichen Vorlauf auf internationalen Konferenzen einmütig bestimmt. Die politische Situation in den jeweiligen Regionen ist bei der Auswahl nicht ausschlaggebend.

Bereits 1994 hatten palästinensische Christinnen die WGT-Gottesdienstordnung vorbereitet (Thema: Gehen – Sehen - Handeln). Wir feierten damals den WGT in unserer Johannes-Gemeinde zusammen mit drei Frauen aus unserer Partnergemeinde, der Church of Hope in Ramallah, mit denen wir intensive Tage der Begegnung mit vielen Gesprächen und gemeinsamen Unternehmungen erleben konnten.

Im Vorfeld des diesjährigen Weltgebetstages, vor allem aber nach dem grausamen Massaker der Hamas vom 7. Oktober 2023, kam es zu heftigen, kontroversen Auseinandersetzungen über die bereits seit Sommer 2023 vorliegende Gottesdienstordnung des palästinensischen WGT-Komitees. Im November 2023 hat sich das deutsche WGT-Komitee nach intensiven Diskussionen entschlossen, seine ursprüngliche Druckfassung der Liturgie zurückzuziehen, zu überarbeiten und in den aktuellen Kontext einzuordnen. Auch Plakate, Postkarten und Flyer wurden geändert, ergänzende Hintergrundinformationen und Materialien werden auf der Website des deutschen WGT-Komitees zur Verfügung gestellt.

In einer aktuellen Stellungnahme des Vorstands des deutschen WGT-Komitees vom 04.01.2024 heißt es:

„Mit der Aktualisierung des Materials zu Palästina trägt das Komitee des Weltgebetstages der Frauen einer zunehmend polarisierten Diskussion zum Nahostkonflikt in Deutschland Rechnung. (...) Die neuen Erläuterungen sollen jetzt dazu beitragen, die Worte der palästinensischen Christinnen trotz aller Spannungen hörbar zu machen.“ Die evangelische Vorstandsvorsitzende des WGT, Brunhilde Raiser, betont: „Angesichts von Gewalt, Hass und Krieg in Israel und Palästina ist der Weltgebetstag mit seinem biblischen Motto aus dem Brief an die Gemeinde in Ephesus ... durch das Band des Friedens so wichtig wie nie zuvor“.

Auf der Grundlage der überarbeiteten Gottesdienstordnungen, die in Kürze zugänglich sein sollen, können wir in unserem ökumenischen regionalen WGT-Team mit den Vorbereitungen des Weltgebetstags am 1. März 2024 beginnen.

Am 1. März 2024 wollen Christinnen und Christen weltweit mit den palästinensischen Christinnen beten, dass Verständigung, Versöhnung und Frieden eine Chance bekommen, in Israel und Palästina, im Nahen Osten, in allen Ländern – und auch bei uns in Deutschland.

Ilse Brezger



**Herzliche Einladung zum Weltgebetstagsgottesdienst
am Freitag, 1. März 2024, 16:30 Uhr in der Johanneskirche**

Der 7. Oktober und die Schwäche der Reaktion ¹

Wahrscheinlich jeder, der alt genug ist, um überhaupt Erinnerungen an diese Zeit zu haben, wird sich daran erinnern, wo er war, und was er tat, als am 11. September 2001 die Twin Towers in New York einstürzten. Wird es uns in 20 Jahren mit dem 7. Oktober 2023 ebenso gehen? Ich versuche, meine Gedanken und Gefühle dazu, was der 7. Oktober für mich bedeutet, in wenigen thesenhaften Sätzen zusammenzufassen:

1. Es ist mir wichtig, mit dem 7. Oktober anzufangen: Wir reden nicht „nur“ über einen Terrorakt, der in seinen Dimensionen vielleicht nur mit dem 11. September 2001 zu vergleichen ist, sondern über das schlimmste Pogrom seit der Shoah, ein ungeheuerliches Menschheitsverbrechen, verübt mit einer (noch dazu öffentlich zur Schau gestellten) unbeschreiblichen sadistischen Brutalität, die der sadistischen Brutalität der SS-Schergen in den KZ nicht nachsteht. Angetrieben durch einen ideologischen Hass und einen unbedingten Vernichtungswillen gegenüber allem jüdischen Leben, ebenfalls vergleichbar nur mit dem ideologischen Hass und dem Vernichtungswillen der Nazis. Und schließlich über einen tödlich ernst zu nehmenden Angriff auf die Existenz Israels. (Hamas ist ja nur der Wurmfortsatz der „Achse des Widerstandes“, die in Wirklichkeit eine Achse des Terrors ist, und deren Kopf der Iran ist.)

2. Gesagt wurde das alles oft, aber ich glaube, dass wir uns nach dem 7. Oktober die notwendige Zeit für wirkliche Empathie mit den Opfern nicht genommen haben. Stattdessen kam fast augenblicklich ein fatales „Aber“ auf und bestimmte die Diskussionen: *Aber* das alles hat nicht im „luftleeren Raum stattgefunden“ (was eine Banalität ist); das hat aber auch eine lange Vorgeschichte. Und schließlich, und am fürchterlichsten: Das *musste* ja so kommen. (Nein, das musste nicht so kommen. Niemand *muss* Kinder umbringen.)

3. Anders als nach den Anschlägen auf das World Trade Center oder nach dem Überfall auf die Ukraine 2022 hat es nach dem 7. Oktober keine breite gesellschaftliche Solidarisierung mit Jüdinnen und Juden weltweit, und erst recht nicht mit dem in seiner Existenz bedrohten Staat Israel gegeben. Was es gegeben hat, waren Ausbrüche von Antisemitismus, ein sprunghafter Anstieg von antisemitisch motivierten Straftaten, und das dröhnende Schweigen, die Kälte (Igor Levit) einer hauptsächlich um ihre „Ausgewogenheit“ besorgten „Mitte der Gesellschaft“. Die Redewendung von unserer besonderen Verantwortung für jüdisches Leben und für die Existenz des Staates Israel erweist sich als hohl, um nicht zu sagen: Als Lebenslüge.

4. Aufs Ganze gesehen (und trotz vieler einzelner überaus

verdienstvoller Projekte und Initiativen) haben die Kirchen dabei keine Ausnahme gemacht. Und das bleibt für mich die bitterste Erkenntnis von allen: Wir haben als Christen, als Kirchen keinen eigenen (nach außen hin wahrnehmbaren) Akzent setzen können, unsere Reaktionen waren ganz ähnlich schwach wie die aus der „Mitte der Gesellschaft“. Dies ist umso bitterer, als das Christentum im Grunde von Anfang an und zumindest bis weit in die Mitte des letzten Jahrhunderts hinein, ein – wenn nicht *der* entscheidende – Initiator und Motor des Judenhasses war. Wir haben uns oft mit dem Bonhoeffersatz geschmückt: „Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen“. Ist das noch mehr als ein Kalenderspruch, auf den wir in Zukunft der Ehrlichkeit halber vielleicht besser verzichten sollten? Es tut mir leid, das sagen zu müssen, aber ich habe den Schrei nicht gehört. Oder heben wir uns den Schrei für eine „bessere Gelegenheit“ auf? Welche sollte das sein?

5. Woher die Gleichgültigkeit kommt, die nach dem 7. Oktober offenbar geworden ist, scheint mir die entscheidende Frage zu sein, die wir uns als Christen in Deutschland in besonderer Weise stellen müssen – wegen unserer doppelten historischen Last und Verantwortung: als Christen und als Deutsche. Und ich denke, dass wir uns dabei auch die Frage gefallen lassen müssen, ob vielleicht mehr dahinter steckt als Gleichgültigkeit, nämlich *Ressentiment*.

6. Ich halte es für eine nicht besonders zu betonende Selbstverständlichkeit, dass es „legitim“ ist, die Politik israelischer Regierungen zu kritisieren. Aber dennoch finde ich, dass es in unseren Nahostdebatten Schieflagen gibt, die mich ernsthaft fragen lassen, ob solche Schieflagen nicht auch mit fortbestehenden Ressentiments zusammenhängen – so unangenehm der Gedanke ist. Die Schieflagen beginnen schon damit, dass Kritik an der Politik der israelischen Regierung viel zu oft zur „Israelkritik“ wird. Zur Schiefelage gehört auch, dass sich – meiner Wahrnehmung nach – hinter dem Verweis auf die Kompliziertheit des Konflikts und seiner „Vor“-Geschichte sehr häufig nichts Anderes verbirgt als der (einseitige) Fingerzeig auf Israel, auf „Nakba“ und Besatzung. Viele Aspekte, die in dieses Bild nicht passen, werden ganz einfach ausgeblendet, obwohl sie zu einem um Objektivität bemühten Gesamtbild eben auch gehören würden (siehe z.B., ohne das hier weiter ausführen zu können, die Ablehnung des Teilungsplanes durch die arabischen Länder 1947, die Vertreibung von ca. 900.000 Jüdinnen und Juden aus arabischen Ländern parallel zur „Nakba“; den Beitrag der PLO und Arafats an der Torpedierung des Oslo-Friedensprozesses).

Michael Börgers

¹ Papst Franziskus in *Laudato si*; in allerdings einem anderen Zusammenhang

You´ll never walk alone – 7 Wochen ohne Alleingänge

Fasten wird meist mit Verzicht gleichgesetzt. Aber dieser ist nur Mittel zum Zweck. Es geht darum, das Gewohnte zu hinterfragen, das Selbstverständliche nicht selbstverständlich zu nehmen und durch den Verzicht wieder zum Wesentlichen zu gelangen. Wer auf Alkohol, Fleisch oder Süßigkeiten verzichtet, möchte wieder echte Freude spüren, bewusster leben.

Die Fastenaktion der Evangelischen Kirche in Deutschland „Sieben Wochen ohne“ zielt auf eine veränderte Haltung im Gegenüber zu anderen, zu mir selbst, zur Welt und damit um eine Vertiefung der Beziehung zu Gott. In diesem Jahr steht eine „Sucht“ im Fokus, an die wir uns so stark gewöhnt haben, dass wir sie als solche gar nicht bemerken oder sogar als Stärke missverstehen: Alles mit sich selbst auszumachen. Dahinter verbirgt sich ein fragwürdiges Menschenbild: „Jeder ist sich selbst der Nächste“. Bis heute hält sich das Klischee von der egoistischen Grund-Natur des Menschen. „Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf“, behauptet der Philosoph Thomas Hobbes und Jean Paul Sartre sagt, „die Hölle, das sind die anderen“. Es gibt auch die positive Variante „jeder sei seines Glückes Schmied“ daher. Für diese Einstellungen lassen sich zahlreiche Belege finden und die Konsequenz daraus sind dann Alleingänge.

Die Lockdowns während der Corona-Pandemie haben eine Erkenntnis ins öffentliche Bewusstsein gerückt, die wir gern verdrängen: Einsamkeit kann krank machen. Das

gilt auch für das Miteinander zwischen Völkern, Kulturen und Religionen. Despoten, Fanatiker setzen auf Ab- und Ausgrenzung, ignorieren die Grundregeln des Miteinanders und versuchen, mit Gewalt und Terror ihre Macht zu erhalten.

Gleich am Anfang heißt es in der Bibel: Der Mensch wurde von Gott als Gegenüber (Mann und Frau) erschaffen: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“, sagt Gott (1. Mose 2,18). Viele Geschichten handeln davon, wie Menschen sich gegenseitig, insbesondere Schwächere, unterstützen, und wie gut das nicht nur dem tut, der Hilfe empfängt, sondern auch dem, der sie schenkt.

Alles wirkliche Leben, sagt der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber, ist Gegenüber. Wir sind verflochten in Beziehungen zu Verwandten, Freunden, Nachbarn und Kollegen, brauchen andere, um uns selbst zu sehen, zu verstehen, zu ändern. Das gilt insbesondere für eine Kirchengemeinde (Gemeinschaft!). Wir können gemeinsam Dinge schaffen, die wir allein nie zustande bringen würden. Ob ich die anderen als Hölle oder Rettung erlebe, hängt unter anderem davon ab, wie ich auf sie zugehe. „Komm rüber“ lautet der Ruf, den Paulus im Traum vernahm. Die Fastenaktion lädt in den sieben Wochen vor Ostern ein, damit ernst zu machen und darauf zu verzichten, alles mit sich selbst auszumachen, stattdessen in die Verbindung zu gehen.

Stefan Fritsch



Vorstellungsgottesdienst der Konfirmanden am 25. Februar 2024 um 18 Uhr

Miteinander statt gegeneinander

Im Rahmen der Fastenaktion: „Komm rüber – sieben Wochen ohne Alleingänge“

Nach den Herbstferien hat der neue Konfirmandenkurs begonnen. In diesem Abendgottesdienst stellen sich die Konfirmandinnen und Konfirmanden der Gemeinde vor.

Kinderbibeltag am Samstag 24. Februar *Echt satt. Geschichten zum Abendmahl*



Eine dünne Oblate, ein wenig Saft und eine Konzentration im Kirchoraum. So erleben wir oft das Abendmahl. Seine Wurzeln hat es in Geschichten der Bibel. Jesus hat gern und oft mit seinen Jüngerinnen und Jüngern gegessen.

Wir gehen Geschichten nach, die die Grundlage des Sakraments sind, backen Brot und wollen – na klar – gemeinsam essen.

Der Kinderbibeltag von 10 bis 14 Uhr eignet sich für Kinder zwischen 6 und 11 Jahren. Wir bitten um einen Kostenbeitrag von 5 EUR.

Anmeldung unter: klehmet@ev-johannes.de

Sabine Plümer, Vanessa Luther, Levi Fritsch und Ulrike Klehmet

Familienkirche am 25. Februar 2024 um 11 Uhr *Zusammen an einem Tisch. Das große Fest*

In der Familienkirche greifen wir unser Thema vom Kinderbibeltag noch einmal auf.

Pfarrerin Ulrike Klehmet und Team

Anlässlich des 171. Jahresfestes des Jerusalemsvereins **Gottesdienst am Sonntag, 11. Februar 2024, 11 Uhr** ***Seht, wir geh'n hinauf nach Jerusalem (Ps. 87)*** **Bilder der Hoffnung und der Erlösung**

Jerusalem – Zion – viele Hoffnungsbilder ranken sich um die dreifach Heilige Stadt – Juden, Christen und Muslimen ist sie so bedeutsam. Krieg und Frieden, Liebe und Hass prallen hier aufeinander – und die Hoffnung auf endgültige Erlösung, auf das himmlische Jerusalem. Bilder der Endzeit, aber auch die Vision der vereinten Völker, die alle zum Zion pilgern. Wir fragen nach unseren eigenen Hoffnungsbildern, unseren Träumen, unserem Glauben, was uns tröstet und bewegt.

Predigt: Dr. Andreas Goetze, Referent für den Interreligiösen Dialog, Schwerpunkt Islam und Christinnen und Christen im Mittleren Osten, Zentrum Oekumene Frankfurt a.M., Vorstandsmitglied des Jerusalemsvereins, seit 30 Jahren im Nahen und Mittleren Osten unterwegs, u.a. Studienaufenthalte in Beirut und Jerusalem, zahlreiche Veröffentlichungen zu den Themenbereichen interreligiöser Dialog, Nah-Ost-Konflikt und Spiritualität

Musik: BlueJazz Ensemble, Leitung: Albrecht Guendel-vom Hofe (Piano, arr.), Lauren Steinmetz (Cello), Uwe Steinmetz (Saxophon)



Adventsauftakt in Johannes – Erlös

Die Spenden am Nachmittag vor dem 1. Advent ergaben einen Erlös von 885,12 EUR.

Der Betrag ging an die Kältehilfe der Berliner Stadtmission.

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern!

Im Februar

Einmal die Bilder verrücken, die festgefügt.
Einmal aus dem Rahmen fallen, der dich umgrenzt.
Aus der Reihe tanzen und spüren: Es könnte alles ganz anders werden.
Ich wünsche dir den Mut, einen Ausfallschritt zu wagen in Richtung Veränderung.

Tina Willms

Alle Schrift, von Gott eingegeben,
ist nütze **zur Lehre**, zur Zurechtweisung,
zur Besserung, zur Erziehung in der
Gerechtigkeit. «

2. TIMOTHEUS 3,16

Monatsspruch FEBRUAR 2024

Predigtvorgespräch

Wegen der Winterferien entfällt im Monat Februar das Predigtvorgespräch

500 Jahre Gesangbuch

Von guten Mächten – Dietrich Bonhoeffer dichtete das Lieblings-Kirchenlied im EG

Vor 500 Jahren erschienen in Deutschland die ersten Gesangbücher. Dieses Jubiläum wird 2024 von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gefeiert. Gleichzeitig ist bis 2030 ein neues evangelisches Gesangbuch in Planung. Deshalb hat die EKD nach den fünf Liedern gefragt, die auf jeden Fall im neuen Gesangbuch dabei sein sollen. Knapp 10.000 Teilnehmer haben dabei mitgemacht.

Hiermit stellen wir Ihnen die Top 1 unter den Lieblingsliedern vor: „Von guten Mächten“, EG 65,1.

*Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.*

Dietrich Bonhoeffer (4.2.1906 – 9.4.1945) hat diesen Text in der Adventszeit 1944 geschrieben – im Kellergefängnis der Gestapo-Zentrale in Berlin. Der inhaftierte junge Pastor, der sich am Widerstand gegen Adolf Hitler beteiligt hatte, musste in der damaligen Prinz-Albrecht-Straße täglich mit seiner Hinrichtung rechnen. Vor diesem Hintergrund gelesen, spricht das siebenstrophige Gedicht eindrücklich von unserem Glauben, von unsrer Liebe und Hoffnung. Bonhoeffer hat es am 19.12.1944 seinem Brief an seine Verlobte Maria von Wedemeyer (1924 – 1977) beigelegt, als einen vielleicht letzten Gruß an sie und seine Eltern zu Weihnachten und zum neuen Jahr.

In weiten Teilen ist es ein Gebet, in dem der Inhaftierte seine schlimme Situation vor Gott bedenkt: „Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen ...“

Das Gedicht ist öfters vertont worden. Besonders mit der Melodie von Siegfried Fietz (*1946), der die letzte Gedichtstrophe zum Refrain gemacht hat, ist das Lied äußerst beliebt geworden: zum Jahreswechsel, bei Beerdigungen und überhaupt immer, wenn man an der Schwelle zu Neuem steht. Da ist es gut zu wissen, dass man von „guten Mächten“ begleitet wird. Seiner Verlobten hat Bonhoeffer erklärt, was er mit „guten Mächten“ meint: „Du, die Eltern, ihr alle, die Freunde und meine Studenten an der Front.“ Und weiter: „Deine Gebete, gute Gedanken, Worte aus der Bibel, längst vergangene Gespräche, Musikstücke und Bücher“. Und natürlich auch Gottes Engel.

Die letzte Strophe ist zu dem geistlichen Vers geworden, der die Menschen bis heute am stärksten anspricht, Christen und Nichtchristen:

*Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*

EG 65,7/ Refrain in EG-Anhängen

Reinhard Ellsel

Gesprächskreis Literatur und Bibel

Donnerstag, 15. Februar, 19:30 Uhr, Sitzungsraum

Luise Rinser *Mirjam*

Der Gesprächskreis nimmt ein Motto der Fastenaktion *7 Wochen ohne* auf: „Mit denen da drüben“.

Wie gehen wir mit Menschen um, die anders ticken, leben oder glauben. Luise Rinsers Roman *Mirjam* (1983) verarbeitet die biblische Geschichte von der Sünderin (Lukas 7, siehe S. 3), die später mit Maria Magdalena gleichgesetzt wurde. Die Protagonistin wird hier jedoch nicht als bußfertige Sünderin, sondern als selbstbewusste, gebildete Mitstreiterin Jesu gezeichnet, die sich gegen die Ausgrenzung wehrt, die sie erlebt. Nach dem Tod Jesu bleibt sie seiner Botschaft von der bedingungslosen Liebe Gottes treu und scheut sich nicht davor, die patriarchalischen und nach Macht strebenden kirchlichen Strukturen zu entlarven.

Stefan Fritsch

Zweites Frühstück

Im Februar treffen wir uns am Sonnabend, dem 10. Februar 2024 – wie immer um 11 Uhr im Sitzungszimmer im Gemeindehaus (Ringstraße 36). Unsere ehemalige Pfarrerin, Frau Christiane Jenner, wird mit dabei sein. Nach dem Frühstück wollen wir über das Thema sprechen, das im November aus Krankheitsgründen ausfallen musste: Geld und die Genossenschaft „OikoCredit“. Frau Jenner schreibt dazu: *Was ist gutes Geld? Gutes Geld ist Geld, mit dem man Gutes bewirken kann. Die internationale Genossenschaft Oikocredit mit Sitz in den Niederlanden bietet Entwicklungsfinanzierungen durch Mikrokredite an sowie Beratung und Schulung für Einzelpersonen, soziale Unternehmen und Genossenschaften im globalen Süden, also in Asien, Afrika und Lateinamerika. Diese Arbeit finanziert sich durch Geldanteile von Menschen, die ihr Geld bei Oikocredit anlegen und so mit ihrer Geldanlage die Entwicklung zu einer gerechten Welt fördern.*

Frau Jenner, die im Vorstand des Ostdeutschen Förderkreises von Oikocredit mitarbeitet, wird uns von der Arbeit dieser Institution berichten und mit uns darüber ins Gespräch kommen.

Wir freuen uns auf das Gespräch und bitten – wie immer – um Anmeldung im Gemeindebüro (Tel.: 833 70 29).

Jürgen und Gisela Sahn
Pfarrerin Ulrike Klehmet

Blockflötenensemble sucht Verstärkung

Das Blockflötenensemble der Paulus-Gemeinde Lichterfelde sucht Verstärkung. Wir proben jeden Montag von 15.00 bis 16.30 Uhr im Paulus-Zentrum (Raum Philemon), Hindenburgdamm 101a in 12203 Berlin. Wir spielen mittelschwere vierstimmige Werke aus verschiedenen Jahrhunderten, von Klassik bis Klezmer. Wer neben der Sopranflöte noch eine weitere Flöte besitzt und beherrscht, ist herzlich willkommen. Ein bisschen vom Blatt spielen können ist sehr hilfreich.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an gilafreiesleben@web.de.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 2. Februar 2024

Die Bilder dieser Ausgabe:

Titel:	pixabay	S. 4:	pixabay
S. 2:	ekd	S. 5:	Dr. Hildegard Frisius auf Amrum, Foto: Silke Woweries
S. 3:	Ausschnitt aus Maestro Bartolomé, 1480-1488, University of Arizona Museum of Art, Im Haus des Pharisäers, wikimedia commons	S. 8:	pixabay
		S. 9:	pixabay
		S. 16:	Jerusalemsverein

Anzeigen

Steuererklärung für Ruheständler*innen
Wir holen Ihre Unterlagen gerne ab

Berg & Fricke
Steuerberatungsgesellschaft mbH

Nicolaistraße 11, 12247 Berlin
Tel: 030 – 76 71 57 – 906
info@berg-fricke-stb.de

matthias henn
GEBÄUDEREINIGUNG

• Meisterbetrieb •

Fensterreinigung, Büroreinigung, Treppenreinigung u.a.
Tel. 030 89731420 E-Mail: clean-berlin@t-online.de

SIE MÖCHTEN IHR PRIVATES ODER BERUFLICHES
ZUHAUSE ZU EINEM INSPIRIERENDEN ORT MACHEN?
ALS DESIGNERIN UNTERSTÜTZE ICH SIE DABEI!

LEIFSTEIL
INTERIORBERATUNG

- FARBBERATUNG • RAUMKONZEPT • MOODBOARDS •
- 3D VISUALISIERUNG • KOORDINATION • PLANUNG •

Tel. 0175/ 24 24 202 www.leifsteil-berlin.de info@leifsteil-berlin.de

Sabine Klumper
Friseurmeisterin in Lichterfelde
Hausbesuche nach telefonischer Vereinbarung
(030) 8174144

**Austräger/in unseres
Gemeindebriefes gesucht**

Wir freuen uns über Hilfe.
Bitte melden Sie sich im Gemeindebüro.
Tel. 833 70 29 oder info@ev-johannes.de

Vielen Dank!
Johannes-Gemeinde Berlin-Lichterfelde

IHR VERTRAUENSVOLLER PARTNER
BEIM VERKAUF EINER IMMOBILIE



Schnoor
IMMOBILIEN
Seit 1900 in 5. Generation



84 38 95 0

CURTIVUSSTRASSE 6
12205 BERLIN

**Hier könnte
ihre Anzeige
stehen!**

GREVE
Bestattungen

Tag und Nacht

803 76 85

gegenüber S-Bhf Nikolassee



MIRKO NEUMANN UND SOHN GMBH & CO. KG

- Dachdeckermeister
- Bauklempnerei
- Gerüstbau
- Bautechniker Hochbau

Laubenweg 5
14959 Trebbin / OT Glau

Tel.: 033 731 / 1 56 93
Fax: 033 731 / 1 06 46

www.bauhof-neumann.de • info@bauhof-neumann.de

Anzeigen

JGS RECHTSANWALTSGESELLSCHAFT MBH
JURIMEDIATE
Berlin | Potsdam | Schönefeld

Rechtsanwälte und Mediatoren
in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg

JGS ® Rechtsanwaltsgesellschaft mbH
JURIMEDIATE ® GmbH

Rechtsanwalt und Mediator (DAA) Jörg G. Schumacher
Geschäftsführender Gesellschafter

Teltower Damm 35 (Forum Zehlendorf am S-Bhf.) | 14169 Berlin
Tel. +49 30 816853 0 | Fax +49 30 816853 19

Tel. +49 700 (JGS RECHT) und +49 700 (MEDIATOR)
Fax +49 700 (JGS RA FAX) und +49 800 (MEDIATE)

✉ jurigate@jgsworld.de | jurigate@jurimEDIATE.de
🌐 www.jgsworld.de | www.jurimEDIATE.de



Erfahren Sie mehr auf **unserer Webseite**



TAG UND NACHT
030 751 10 11

HAHN

BESTATTUNGEN

Seit 1851 im Familienbesitz

Wir beraten Sie individuell und kompetent zur **Bestattungsvorsorge** und im **Trauerfall**.
Unsere **Vorsorgeordner** erhalten Sie in der Filiale.



In Lichterfelde-Ost Oberhofer Weg 5 Hausbesuche

Malermeister Christian Riedlbauer

Ausführung sämtlicher Maler- und Tapezierarbeiten, sauber, preiswert und schnell. Mit Möbelrücken und Schmutzbeseitigung. Kostenlose Beratung und Kostenvoranschläge.

**Bismarckstr. 47b
12169 Berlin
Telefon 773 46 05**

Anja Mönter
Hypnose-Master
Heilpraktikerin für Psychotherapie
NLP-Practitioner
Phytotherapeutin (Heilpflanzenkunde)



Telefon **604 08 260**
www.psychotherapieHP.de

SILVIA FÜLSTER

Steuerberaterin · Vereidigte Buchprüferin · Mediatorin

- Steuerliche Beratung / Unternehmensberatung
- Buchführung
- Erstellen des Jahresabschlusses und der Steuererklärung
- Existenzgründungsberatung
- Durchführung von freiwilligen und Pflichtprüfungen
- Mediation
- Hausbesuche möglich

Lankwitzer Straße 3, 12209 Berlin-Steglitz Tel. 711 60 60/62 . Fax 711 03 49
steuerberater-fuelster@t-online.de

GÖNNEN SIE SICH EINE KLEINE AUSZEIT

Lassen Sie sich stylen & verwöhnen!

LA BIOSTHETIQUE®
PARIS

gerd holländer
friseur · kosmetik · make-up

Spindelmüller Weg 37, Ecke Ringstraße
12205 Berlin-Lichterfelde
Telefon 030/8 12 20 30
www.schnippelstuebchen.de

Öffnungszeiten:
Di, Mi 10.00 bis 18.00 UHR
Do, Fr 10.00 bis 20.00 UHR
Sa 9.30 bis 14.00 UHR

GEMEINDELEBEN

Veranstaltungen und Gruppen *

Flüchtlingsarbeit in der Johannes-Gemeinde

Kontakt:
Kumari Hiller kumari@hillerfamily.de

Verein zur Förderung der Kirchenmusik und der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der ev. Johannes-Kirchengemeinde e.V.

Vorstand:
Dr. Irmgard Reihlen, Eva-Maria Baxmann-Krafft,
Susanne Unger
Konto: IBAN DE 49 1001 0010 0562 9931 02
foerderverein@ev-johannes.de

Literaturkreis

alle zwei Monate, jeweils mittwochs 19 Uhr
Sitzungszimmer Ringstr. 36
Kontakt:
Eva-Maria Baxmann-Krafft
literatur@ev-johannes.de

Ökumenische Initiative Lichterfelde-West

Reformation – Erneuerung – Ökumene
Koordination:
Wolfram Helmert, Michael Börgers
Kontakt:
Gemeindebüro Tel 833 70 29
oekumenische-initiative@ev-johannes.de

Offener Seniorentreff

in der Regel alle 14 Tage, immer am zweiten und vierten Montag des Monats
Sitzungszimmer Ringstr. 36
Kontakt:
Anne Rother
über Gemeindebüro Tel. 833 70 29

Zweites Frühstück

in der Regel am zweiten Sonnabend des Monats
11 bis 12.30 Uhr
Café Nachbar, Seiteneingang Johanneskirche
Bitte telefonisch an- bzw. abmelden: Gemeindebüro
Tel 833 70 29

Besuchsdienst-Treffen

Sitzungszimmer Ringstr. 36
Termine bitte erfragen über
besuchsdienst@ev-johannes.de oder über das
Gemeindebüro Tel 833 70 29

Herzensgebet • Meditation

alle zwei Wochen freitags, jeweils 19.00 Uhr
Ringstr. 36
Interessierte können sich zum empfohlenen
Vorgespräch melden bei Susanne Unger
sus.unger@web.de oder
Katrin Senkel-Krüger senkel-krueger@web.de

Literatur und Bibel

Donnerstag, 15. Februar, 19:30 Uhr
Sitzungszimmer Ringstr. 36
Kontakt:
Pfarrer Stefan Fritsch
fritsch@ev-johannes.de

Predigtvorgespräch

in der Regel am ersten Montag im Monat, 15 Uhr
Sitzungszimmer Ringstr. 36
Kontakt:
Pfarrerinnen Ulrike Klehmet
klehmet@ev-johannes.de

Kantorei

Mo 19.30 bis 21.30 Uhr
Gemeindesaal, Johanneskirche
Kontakt:
Bettina Heuer-Uharek Tel 862 00 507
heuer-uharek@ev-johannes.de

Kinderchor (Klassen 1 bis 4)

Di 15.30 bis 16.15 Uhr
Gemeindesaal, Johanneskirche
Kontakt:
Bettina Heuer-Uharek Tel 862 00 507
heuer-uharek@ev-johannes.de

Lichterfelder Lerchen Chor für Menschen zwischen 20 und 30 Jahren

Di 19.00 bis 20.30 Uhr, alle 14 Tage
Sitzungsraum, Ringstr. 36
Kontakt:
Bettina Heuer-Uharek Tel 862 00 507
heuer-uharek@ev-johannes.de

Offener Jugendtreff

Di und Do 18 bis 21 Uhr
Baseler Str. 69
Kontakt:
Ella Engeli, Salome Sandherr

* Aktuelle Informationen auch auf unserer Website und bei den jeweiligen Gruppenverantwortlichen

Adressen und Ansprechpersonen

JOHANNESKIRCHE GEMEINDESAAL

Johanneskirchplatz 4
12205 Berlin



GEMEINDEBÜRO

Nils Friedrich
Ringstr. 36, 12205 Berlin

Tel. 833 70 29

Fax 833 90 18

E-Mail info@ev-johannes.de



Sprechstunden:

Mo 10 bis 12 Uhr

Di 17 bis 19 Uhr

Do 10 bis 12 Uhr

GEMEINDEKIRCHENRAT

Vorsitzender

Pfarrer Dr. Stefan Fritsch

Stellvertretende Vorsitzende

Nicole Weyde

Eva-Maria Baxmann-Krafft

Maja Engeli

Sonja Gamer

Katharina Haarbeck

Dr. Christoph Herfarth

Kumari Hiller

Elke Holthausen-Dux

Pfarrerin Ulrike Klehmet

Christine Lichtenberg

Christoph Ulrich

PFARRER DR. STEFAN FRITSCH

Ringstr. 36, 12205 Berlin

Tel. 325 03 022

Tel. 0176 54 53 88 52

fritsch@ev-johannes.de



PFARRERIN ULRIKE KLEHMET

Ringstr. 36, 12205 Berlin

Tel. 859 648 37

Tel. 0157 92 38 53 44

klehmet@ev-johannes.de



INTERNET

www.ev-johannes.de

KONTO DER JOHANNES-KIRCHENGEMEINDE

KKVA Steglitz

BIC: GENODEF1EK1

IBAN: DE61 5206 0410 1203 9663 99, Ev. Bank eG

Wir bitten Sie, Spenden und Gemeindegeld unter Angabe des Verwendungszweckes auf dieses Konto zu überweisen. Wenn Sie eine Spendenbescheinigung (ab 50 €) wünschen, bitten wir um Angabe Ihrer Adresse.

KIRCHENMUSIK/KANTOREI

Kantorin Bettina Heuer-Uharek

Tel. 862 00 507

heuer-uharek@ev-johannes.de



BANDKELLER

Raphael Jung

bandkellermeister@gmx.de



ALTENARBEIT/BESUCHSDIENST

Anne Rother

rother@ev-johannes.de

oder über Gemeindebüro



JOHANNES-KINDERGARTEN

Leitung: Elisabeth Kirchner

Baseler Str. 67/69

12205 Berlin

Tel.: 833 35 93

Sprechstunde nach tel. Vereinbarung

johanneskindergarten@ev-johannes.de



JUGENDARBEIT

Vanessa Luther

luther@ev-johannes.de

Tel. 0177 38 01 683

Di 10 bis 19 Uhr und Do 15 bis 19 Uhr



KONFIRMANDENARBEIT

Vanessa Luther und Pfarrer Dr. Stefan Fritsch

Konfirmandenunterricht:

Dienstag 16.15 – 17.30 Uhr

17.45 – 19.00 Uhr

Donnerstag 17.00 – 19.15 Uhr

Der Gemeindebrief der Ev.-Johannes-Kirchengemeinde erscheint mit einer Auflage von 1.700 Exemplaren 10 x jährlich mit 2 Doppelnummern Jul/Aug und Dez/Jan.

Herausgeber: Der Gemeindekirchenrat der Ev. Johannes-Kirchengemeinde

Redaktion: Eva-Maria Baxmann-Krafft, Knut Ehlers, Christina Jahntz

V.i.S.d.P. Eva-Maria Baxmann-Krafft
Ringstr. 36, 12205 Berlin
gb-redaktion@ev-johannes.de

Layout & Druck: Wiesjahn
Satz- & Druckservice
Schulstr. 1, 13507 Berlin

Mit vollem Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des GKR oder der Redaktion wieder.

Unsere Gottesdienste im Februar

4. Februar Sexagesimä **11 Uhr**

2. Sonntag vor der Passionszeit

Gottesdienst

Prädikant Nils Friedrich

Kollekten

innen: Erinnerungs- und
Begegnungsstätte Bonhoeffer-Haus e. V.

außen: Kirchenmusik

11. Februar Estomihi **11 Uhr**

Sonntag vor der Passionszeit

Gottesdienst

Pfarrer Dr. Andreas Goetze

Kollekten

innen: Domseelsorge und Ev. Beratungsstellen im
Bereich der Paar- und Lebensberatung (je ½)

außen: Gemeindegarbeit



18. Februar Invokavit **11 Uhr**

1. Sonntag der Passionszeit

Gottesdienst mit Abendmahl

Pfarrer Dr. Stefan Fritsch

Kollekten

innen: Bahnmissionsmissionen in Berlin und Görlitz

außen: Jugendarbeit

25. Februar Reminiszere **11 Uhr**

2. Sonntag der Passionszeit

Familienkirche

Pfarrerinnen Ulrike Klehmet und Team

Abendkirche

mit Vorstellung der Konfirmanden **18 Uhr**

Pfarrer Dr. Stefan Fritsch und Vanessa Luther

Kollekten

innen: Diakonie Katastrophenhilfe

außen: Konfirmandenarbeit

1. März Weltgebetstag **16:30 Uhr**

Gottesdienst

Team Weltgebetstag

3. März Okuli **11 Uhr**

3. Sonntag der Passionszeit

Gottesdienst

mit Elementen des Weltgebetstags

Pfarrerinnen Ulrike Klehmet

Kollekten

innen: Familienbildung sowie Projekt Leben in Vielfalt

außen: Männer-, Frauen- und Familienarbeit

Gottesdienste für Familien

25. Februar **11 Uhr**

Familienkirche

Gottesdienste in den Seniorenheimen

20. Februar Domicil **10:30 Uhr**

Pfarrerinnen Ulrike Klehmet

20. Februar Aquinata **10:30 Uhr**

Pfarrer Dr. Stefan Fritsch

Ökumenische Klimagebete

Mittwoch, 14. Februar, 18 Uhr, online

Mittwoch, 28. Februar, 18 Uhr, St. Michael

oekumenische-initiative@ev-johannes.de

Gottesdienst zur Verabschiedung von Superintendent Seibt

Am **Sonntag, 25. Februar um 14 Uhr** wird Thomas Seibt in der Matthäus-Kirche Steglitz (Schlossstraße 44, 12165 Berlin) in einem festlichen Gottesdienst von Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein aus seinem Dienst als Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Steglitz in den Ruhestand verabschiedet. Herzliche Einladung!